

Infobrief des Saarländischen Museumsverbandes Mai 2012

Nachrichten

Fortbildungen

Personalien

Museumspädagogik

Aufsätze

Termine (siehe separates Blatt)

Impressum:

Saarländischer Museumsverband e. V.
Wilhelm-Heinrich-Straße 39
D-66564 Ottweiler
Tel.: 06824/8161
Fax: 06824/700505

e-mail: info@museumsverband-saarland.de
<http://www.museumsverband-saarland.de>

Redaktion:
S. Geith, A. Scheidhauer, R. Raber
Verantwortlich für den Inhalt im Sinne des Presserechtes:
Rainer Raber
Druck: Jahndigitaldruck e.K., Ottweiler

ISSN 1867-6758

30. Juni – Der letzte Bergmann fährt ein

Am 30. 6. 2012 endet die Ära Bergbau im Saarland

Fast 600 Jahre nachdem erstmals die Kohlegewinnung in der Saarregion erwähnt wurde und rund 250 Jahre nach kommerzieller Kohleförderung geht diese Ära nun am 30. Juni 2012 zu Ende.

Was bleibt ist die Erinnerung und die Tatsache, dass Kohle und Stahl wie keine andere Branche unser Land geprägt und geformt haben.

All diese Dinge werden auch in Zukunft ein wichtiger Identitätsfaktor für uns, unsere Nachkommen und unsere Besucher sein.

Ein Thema, dem sich schon zahlreiche saarländische Museen gewidmet haben und das auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen wird.

Ein besonderes Ereignis steht uns zum Ende des Jahres bevor: Im Auftrag der Landesregierung und unter Federführung der Industriekultur Saar wird es eine Landesausstellung zu diesem Thema geben.

Dabei sollen die Sammlungen und Ausstellungen unserer Museen mit einbezogen werden.

Am 22. März fand im ehemaligen Bergwerk Reden die erste Zusammenkunft von IKS, dem SMV und über 20 musealen Vertretern statt, bei der eine künftige Zusammenarbeit erörtert wurde. Dabei wurde auch deutlich, welche umfangreiche Kompetenz die Museen dabei einbringen würden.

Bei diesem Treffen wurde von Herrn Kleineberg von der IKS signalisiert, dass museale Einrichtungen, die sich beteiligen, die Möglichkeit bekommen, sich in einer noch festzulegenden Form ebenfalls im Ausstellungsbereich zu präsentieren.

Damit haben auch unsere Mitglieder die Möglichkeit, eine besondere Aufmerksamkeit auf ihre Einrichtung zu lenken.

Informationen und Hilfen hinsichtlich einer Beteiligung erhalten die daran interessierten Häuser selbstverständlich vom SMV. Auskünfte hierzu erteilt die Geschäftsstelle.

Die Ausstellung wird am 30. November 2012 am Zukunftsstandort Reden eröffnet. Nach vorliegenden Informationen soll sie dort bis voraussichtlich 2018 zu sehen sein.

Nachrichten

Museumstipp des Monats 2012

Eine Aktion des Museumsverbandes und der Tourismuszentrale des Saarlandes und den saarländischen Museen ab 2011



Der Museumstipp des Monats, eine Aktion des Saarländischen Museumsverbandes und der Tourismus Zentrale Saarland, geht 2012 in die nächste Runde. Nach dem großen Erfolg und der breiten Resonanz im letzten Jahr, werden auch 2012 zehn saarländische Museen während eines Monats in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt.

Die Museen des Monats für das Jahr 2012 stehen fest. Zehn saarländische Museen haben die Jurorinnen und Juroren des Arbeitskreises Museen und Tourismus des Saarländischen Museumsverbandes in Zusammenarbeit mit der Tourismus Zentrale Saarland aus den zahlreichen Bewerbungen ausgewählt. Los geht es im April mit dem Europäischen Kulturpark Reinheim-Bliesbruck, dem grenzüberschreitenden Archäologiepark im schönen Bliesgau. Im Mai folgt das Historische Kupferbergwerk Düppenweiler mit seiner spannenden Untertagewelt, Museumstipp des Monats Juni ist das Heimat- und Burgmuseum Kirkel.

Das Theulegium in Tholey, das kulturhistorische Museum des Schaumberger Landes, steht im Juli im Zentrum, im August ist das UNESCO-Weltkulturerbe Völklinger Hütte Museumstipp des Monats. Das Jean-Lurçat Museum in Eppeborn, das das künstlerische Schaffen des französischen Künstlers präsentiert, ist Museumstipp im September. Im Oktober ist der saarländische Bergbau Thema des Museumstipps: Im Saarländischen Bergbaumuseum Bexbach und dem Heimatmuseum Steinbach wird die Lebenswelt der Bergleute lebendig.

Den Abschluss der Aktion bildet Gondwana, das Prähistorium, mit seiner Urzeit- und Dinosaurierwelt gemeinsam mit dem Zentrum für Biodokumentation in Landsweiler-Reden.

„Der Erfolg der Aktion „Museumstipp des Monats“ im letzten Jahr hat uns ermutigt, auch in 2012 die Vielfalt und Leistungsfähigkeit saarländischer Museen herauszustellen,“ sagt Rainer Raber, der Geschäftsführer des Saarländischen Museumsverbandes. „Die Museumslandschaft im Saarland ist ein wichtiger Identitätsfaktor zur Vermittlung der Geschichte unseres Landes.“

Neben den großen, über die Grenzen des Saarlandes hinaus bekannten Häusern, sind es besonders die kleineren Museen, auf die die Aktion Museumstipp des Monats den Blick lenken möchte. Durch besondere Veranstaltungen, verlängerte Öffnungszeiten und ein attraktives Führungsangebot werden sich die Museen einer breiten Öffentlichkeit präsentieren und zeigen, was sie leisten können.

(Peter Backes)

Mitgliederversammlung SMV 2011

Die Mitgliederversammlung des Jahres 2011 fand am 22. November im Zentrum für Biodokumentation in Landsweiler-Reden statt. Vorab hatten die Mitglieder die Möglichkeit, bei einer Führung über das Gelände des Zukunftsstandortes Reden durch Frau Meyer von der Industriekultur Saar sich über den aktuellen Stand der Renaturierungsmaßnahmen und Nutzung des Geländes wie Wassergärten, hängende Gärten und Halde zu informieren.

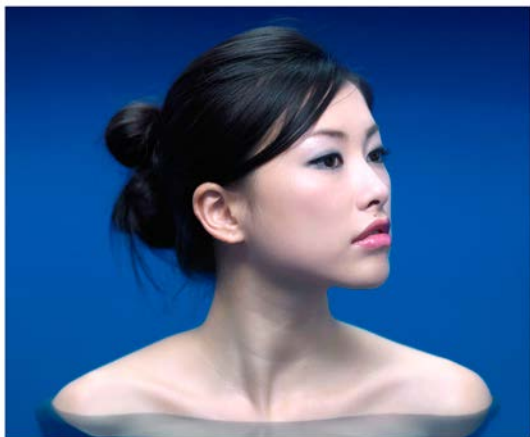


Der stellvertretende Präsident, Herr Stefan Weszkalnys, begrüßte dann um 17.00 Uhr die Mitglieder und eröffnete die Versammlung. Nach den Berichten des Präsidiums, der Museumsberaterin, den Fachgruppen, des Schatzmeisters und der Kassenprüfer wurde der Vorstand entlastet.

Neben anderen Projekten des Verbandes für das Jahr 2012, wie beispielsweise das 25jährige Jubiläum des Verbandes, wurde das Thema Bergbau und die Schließung der letzten Grube im Saarland auch für den Museumsverband als besonderer Schwerpunkt für 2012 herausgestellt. Nach einem Impulsreferat durch das geschäftsführende Vorstandsmitglied Herrn Rainer Raber wurden Ideen und Projekte zu diesem Thema für 2012 diskutiert.

Mono 2012 – Moderne und zeitgenössische Kunst im Saarland, Lothringen und Luxemburg

Roland Fischer
New Photography 1984 – 2012, 3. Juni bis 16. September 2012, Saarland.Museum, Saarbrücken



(serie "chinese pool portraits"):
 Zhu Zhu 4145, 141 x 162 cm, 2007
 © VG Bild-Kunst, Bonn 2012

Für 2012 haben sich das Centre Pompidou - Metz und das UNESCO Weltkulturerbe Völklinger Hütte mit dem Nationalen Museum in Luxemburg (Mudam) und dem Saarland.Museum zusammengetan. Hinzu kommen weitere elf

Museen der Großregion Saarland, Lothringen und Luxemburg. An fünfzehn Standorten zeigen diese Museen parallel zur DOCUMENTA (13) in Kassel, von Anfang Juni bis Mitte September, hochkarätige monografische Ausstellungen unter dem gemeinsamen Titel MONO 2012.

Roland Fischer ist einer der international angesehensten deutschen Fotokünstler. Das Saarland.Museum präsentiert in der Modernen Galerie auf fast 2.000 m² die größte monografische Ausstellung Roland Fischers mit über 100 Arbeiten als ein Hauptbeitrag zum Projekt MONO 2012. Im Saarland.Museum, Am Schlossplatz 16, wird in der Schlosskirche eine Großinstallation, die 1.000 Pilger nach Santiago de Compostela zeigt, eingerichtet.



(serie "Kathedralen"):
 John The Divine, New York, 180 x 180 cm, 2011
 © VG Bild-Kunst, Bonn 2012

Roland Fischers künstlerisches Schaffen ist visuelles Denken im Spannungsfeld der Gegensatzpaare: Individualität und Kontext, Massengesellschaft und Subjektivität, Freiheit und Bestimmung. Große Formate kennzeichnen seine Kunst. Roland Fischer war der Erste, der mit überdimensionalen Bildgrößen in der Fotografie arbeitete. In den beeindruckenden Bildern widmet er sich dem Menschen in ebenso tiefgründiger Reflexion wie der Architektur.

Bisher spielen Landschaften, anders als bei sehr vielen bekannten deutschen Fotografen der Gegenwartskunst, keine Rolle. Anknüpfend an die Roland Fischer Ausstellung des Saarland.Museums von 1990 wird jetzt eine Werkchau gezeigt, die sein gesamtes Oeuvre von 1984 bis 2012 würdigt. Damals erwarb das Saar-

land.Museum eine Arbeit aus der Serie „Mönche und Nonnen“, die seitdem zum Bestand der Fotografischen Sammlung gehört.

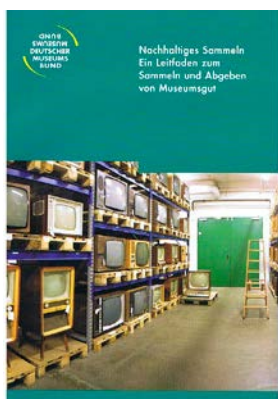
Roland Fischer wurde 1958 in Saarbrücken geboren, wuchs in Bayern auf und lebt heute in München und Peking.

Weitere Informationen unter: www.mono2012.eu und www.tourismus.saarland.de/de/mono-2012

Neue Broschüren des Deutschen Museumsbundes

In lockerer Folge gibt der Deutsche Museumsbund Handreichungen und Leitfäden zu aktuellen Themen der Museumspraxis heraus. Im Folgenden werden die beiden jüngsten Ausgaben vorgestellt. Die Broschüren können von Mitgliedern des Saarländischen Museumsverbandes in der Geschäftsstelle des SMV angefordert werden.

Nachhaltiges Sammeln – Ein Leitfaden zum Sammeln und Abgeben von Museumsgut



Das Sammeln gehört per Definition zu den Kernaufgaben der Museumsarbeit. Dieser Basistätigkeit zugrunde liegen sollte in jedem Haus ein Sammlungskonzept und eine Sammlungsstrategie, die regelmäßig überprüft, ggf. korrigiert und weiterentwickelt werden muss. Eine Korrektur des Sammlungskonzeptes hat aber gelegentlich auch das zielgerichtete „Entsammeln“ zur Folge, um das Profil des Museums zu schärfen.

Neue Themen und Objektgruppen können zur Sammlung hinzu, alte Objektbestände hingegen zur Abgabe kommen. Dabei gibt es verschiedene Möglichkeiten wie Tausch, Schenkung, Verkauf oder Entsorgung. Auch Bagatelluntergrenzen spielen eine Rolle bei der Entscheidung zur Abgabe von Exponaten. Der Deutsche Museumsbund hat nun eine Broschüre erarbeitet und heraus gegeben, die Standards zum Sammeln und Abgeben von Museumsgut definiert und ganz praktische Handlungsvorgaben zur systematischen Herangehensweise beinhaltet. Er möchte damit an sein 2004 veröffentlichtes Positionspapier anknüpfen.

schule@museum – eine Handreichung für die Zusammenarbeit



Seit 2004 kooperieren der Deutsche Museumsbund, der BDK - Fachverband für Kunstpädagogik und der Bundesverband Museumspädagogik beim Projekt schule@museum. Zusammen mit der Stiftung Mercator und der Bundeszentrale für politische Bildung haben sie in acht Jahren vier mal den Wettbewerb für Schule-Museum-Tandemprojekte ausgeschrieben, um die Zusammenarbeit von Schulen und Museen zu unterstützen. Dabei waren die Entwicklung langfristiger Kooperationen zwischen Schulen und Museen über den Wettbewerbszeitraum hinaus das Ziel.

Die Ergebnisse dieser Zusammenarbeit wurden nun für andere Schulen und Museen in einer Handreichung und im Internet für künftige Kooperationen zur Verfügung gestellt. Die Broschüre enthält wertvolle Tipps, Checklisten, Kooperationsformate und -methoden, Fallbeispiele, Links und Literaturhinweise.

Fortbildungen

Fundraising für Museen

(15. Februar 2012 im Historischen Museum Saar)

Fundraising ist eine Haltung. Fundraising ist „Friendraising“. Fundraising ist Beziehungsarbeit und muss geplant werden. Museen müssen mit Menschen in Beziehung treten und müssen mit Menschen zu tun haben wollen, wenn sie sie von ihrer Arbeit und ihren Projekten so überzeugen wollen, dass diese ihr Geld dafür spenden, und zwar möglichst regelmäßig.

Dass die Fortbildung schnell ausgebucht war und spontan mehr als die 20 geplanten Teilnehmer zugelassen wurden ist in Zeiten knapper Kassen nicht verwunderlich. Umso wichtiger war es, den Teilnehmern klare Handlungsabläufe zur Entwicklung einer Fundraisingstrategie und konkrete Umsetzungsmöglichkeiten an die Hand zu geben. Enttäuscht wurde niemand. Der Referent Diplom-Ingenieur und Pfarrer Götz Geburek aus Ludwigshafen, Fundraisingexperte der Evangelischen Landeskirche der Pfalz, wusste, wovon er sprach. Er machte deutlich: Auch Fundraising kostet Geld und Zeit. Eine Entscheidung Fundraising geplant zu betreiben kostet Zeit (jemand muss dafür zuständig sein, eine Strategie entwickeln, umsetzen und ein Zeitbudget haben) und es kostet Geld, denn erst muss investiert werden. Erst nach einiger Zeit, bis zu 5 Jahre, und der Investition von Zeit und Geld wird auch Geld eingespielt.



(Foto: Sabine Geith)

Wie nun genau diese Strategie entwickelt wird, welche Kommunikationsmöglichkeiten und Fundraisinginstrumente für Museen sinnvoll

sind, wurde nicht nur theoretisch erörtert, sondern auch an zahlreichen praktischen Beispielen aus der Museumslandschaft beleuchtet. Der Umgang mit Krisen, auch im Fundraising ein äußerst wichtiges Thema, schloss die Veranstaltung ab. Alle Informationen wurden den Teilnehmern schriftlich mitgegeben. Alles in allem ein äußerst informatives Seminar, was die zahlreichen positiven Rückmeldungen bestätigten.

Gehen, Stehen und Sprechen vor Exponaten – Rhetorik im Museum

(7. Mai 2012 im Stadtmuseum St.Wendel)



(Foto: Sabine Geith)

Museumspädagogische Arbeit ist das Vermitteln von Wissen über Kunst, Kultur, Technik oder Natur anhand von Museumsobjekten an ein spezifisches Publikum. Wie eine Führung oder Präsentation erfolgreich sein kann und die Besucher erreicht war Thema des Seminars, welches sich guter Resonanz erfreute und mit 22 Teilnehmern schnell ausgebucht war.

Die Referentin Frau Angela Makowski machte deutlich, dass die Bewusstmachung des eigenen Selbstverständnisses, die Einfühlung in das Publikum sowie Sprach- und Körpermittel wichtige Voraussetzungen einer gelungenen Führung sind. Die Veranstaltung behandelte in praktischer Weise die methodischen Grundlagen des Gehens, Stehens und Sprechens vor Exponaten. Theoretische Impulse und praktische Übungen, Auswertungen und Austausch bildeten Schwerpunkte des Seminars.

Personalien

Neues Gesicht im Team digi-CULT

Marina Richter arbeitet seit März 2012 im digi-CULT-Team. Sie ist ausgebildete gestaltungstechnische Assistentin und diplomierte Grafikdesignerin. Sie bearbeitet zusammen mit Frau Tsigler die Bilder des Fotografen und übernimmt grafische Aufgaben.



(Foto privat)

Museumspädagogik

regional total – der Saarlandführerschein für die Grundschule



regional total

Der Saarlandführerschein
für die Grundschule

Erfahrungsbericht einer Grundschullehrerin

Während den Vorbereitungen für das Thema „Das Saarland“ stieß ich auf die „Saarlandkiste“ des Saarländischen Museumsverbandes. Nachdem die Museumspädagogin Sabine Geith mir das Konzept ihres Materials vorgestellt hatte,

war ich begeistert. Endlich hatte ich eine Möglichkeit gefunden, dieses Thema differenziert und handlungsorientiert durchzunehmen.

Die riesige Saarlandkarte mit ihren verschiedenen Materialien zum Legen hatte einen hohen Motivationscharakter für die Kinder, sich mit der Geografie unseres Bundeslandes zu beschäftigen. Nachdem sie „mit den Händen“ die Karte aufgefaltet und die Städte, Geschichtsstätten, Flüsse, ... gelegt hatten, waren auch meine zwei Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Lage, die abstrakte Karte im Buch zu verstehen.

Immer wieder nahmen sich die Kinder von sich aus die Kiste vor und kramten, was es noch Interessantes zu entdecken und zu legen gab, und beschäftigten sich so viel intensiver und begeisterter mit dem Thema als es nur mit dem Buch der Fall gewesen wäre.

Insbesondere die geschichtlichen Fundstücke hatten es den Kindern angetan. Hierbei stellten sie fest, dass im Nachbardorf eine große römische Siedlung gestanden hatte. Aufgrund der vielen Nachfragen, beschäftigten wir uns nach dem „Saarland“ mit den Römern und verbrachten einen interessanten und spannenden Morgen im Römermuseum in Schwarzenacker. Hierbei war uns auch Frau Geith behilflich, die anbot, Termine in Museen zu organisieren.

Dass die Kinder im Anschluss an die Saarlandkiste sich mit einem geschichtlichen Thema beschäftigen wollten, war eine logische Konsequenz aus der Beschaffenheit des Materials. Der nachfolgende Museumsbesuch „krönte“ als Abschluss diese gelungene Einheit. Insbesondere da viele Kinder noch kein Museum besucht hatten und begeistert die spannenden Angebote wahrnahmen.

Ich war von der Saarlandkiste so begeistert, dass ich sie gleich allen diesjährigen Viertklasskollegen empfohlen habe. Endlich ein Material, das es den schwächeren Schülern ermöglicht, dieses – doch sehr abstrakte – Thema zu „be-greifen“. Zum anderen können sehr differenzierte Arbeitsaufträge gestellt werden, so dass auch die starken Schüler viele Möglichkeiten zum Denken und Ausprobieren haben.

(Susanne Schick, Grundschule Erbach)

AMGR–Fachgruppe Museumspädagogik

Exkursion nach Speyer, 19. April 2012

Die Fachgruppe Museumspädagogik der AMGR folgte der Einladung von Catherine Biasini zu einer Exkursion in das Historische Museum der Pfalz, Speyer. Das Treffen diente dem gegenseitigen Kennenlernen und dem informellen Austausch der französischen, luxemburgischen und deutschen Kolleginnen und Kollegen über die Arbeit der Museumspädagogen in den einzelnen Teilregionen der Großregion.

Es trug dazu bei, dass sie verstehen, wie museumspädagogische Arbeit in den Ländern der Großregion funktioniert und sie auf fachlicher bzw. themenbezogener Ebene bessere Informations-, Kontakt- und Kooperationsmöglichkeiten zu und mit ihren Kolleginnen und Kollegen in den anderen Teilregionen erhalten.

Nach der Begrüßung führte Susanne Narock die Gruppe durch die kulturhistorische Ausstellung „Ägyptens Schätze entdecken“. Schwerpunkte bildeten dabei die Ausstellungskonzeption und Didaktik der Ausstellung. Nach einer Mittagspause mit Gelegenheit zu kollegialem Austausch führten Almut Neef und Catherine Biasini vom Jungen Museum Speyer durch die Kinderausstellung „Ägyptens Schätze entdecken“ und stellten Begleitprogramme und die Zusammenarbeit mit den Schulen vor. Sichtlich beeindruckt waren die französischen Kolleginnen und Kollegen von den vielfältigen pädagogischen Angeboten für Kinder, Schulklassen und LehrerInnen.



(Foto: Sabine Geith)

Die Stimmung war sehr positiv, der Austausch sehr angeregt. Sprachprobleme gab es kaum, denn fast alle Teilnehmer verstanden zumindest beide Sprachen, so dass es nur selten einer Übersetzung durch Kollegen brauchte.

Besonderer Dank geht an die Kolleginnen aus Speyer für die perfekte Organisation und Präsentation. In Kürze wird die Fachgruppe einer Einladung nach Metz folgen. Bei Interesse an einer Mitarbeit in der Fachgruppe wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle des SMV.

Übrigens: die AMGR ist jetzt auf facebook: Vereinigung der Museen der Großregion – AMGR besuchen Sie uns!

Aufsätze

Mitgliederversammlung der AMGR

Zu ihrer 8. Generalversammlung traf sich die Vereinigung der Museen der Großregion AMGR am Donnerstag, den 2.2.2012 im Musée La Cour d'Or in Metz. Erstmals in der Geschichte der 2001 im Rheinischen Landesmuseum Trier gegründeten grenzüberschreitenden Vereinigung war das traditionsreiche Museum La Cour d'Or in Metz Gastgeber der Veranstaltung, zu der Rainer Raber, Präsident der AMGR, Vertreter von rund 30 Museen aus Lothringen, Luxemburg, Rheinland, dem Saarland und der Wallonie begrüßen konnte. Einleitend stellten Antoine Fonte, Beigeordneter der communauté urbaine Metz und Philippe Brunella als Direktor des Musée La Cour d'Or die Bedeutung des gastgebenden Museums für den Tourismus und die Kulturarbeit der Stadt Metz vor, und skizzierten die Pläne für den Ausbau des Hauses. Generalkonsul Cerf betonte in seinem Grußwort die Bedeutung grenzüberschreitenden Austauschs zwischen den Museen der Großregion.

Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes über die Aktivitäten 2011 und dem Ausblick auf 2012 stellte Joie Springer von der Generaldirektion X Culture der UNESCO aus Paris das "Memorandum of Understanding" der UNESCO Initiative "memories of the world" vor, das 2011 zwischen AMGR und der UNESCO Paris abgeschlossen

wurde, um die Grundlagen für Kooperationsprojekte zwischen der Vereinigung und Partnereinrichtungen der UNESCO innerhalb des Programms "memory of the world" (Gedächtnis der Welt) zu regeln. Präsident Raber dankte der UNESCO für ihre Kooperationsbereitschaft und der ASKO Europa Stiftung für die finanzielle Förderung des Projekts.



(Foto: Hans-Peter Kuhnen)

Zweiter Hauptpunkt der Veranstaltung war die Gründung grenzüberschreitender Fachgruppen innerhalb von AMGR, in denen sich Museen entsprechend ihrer thematischen Ausrichtung zum wissenschaftlichen Austausch und zur Realisierung gemeinsamer Projekte zusammenschließen. Philippe Brunella plädierte für eine stärkere Fokussierung auf die Archäologie der Region, die Dank der großen Zahl ihrer Akteure ein Zentrum archäologischer Forschung darstelle. Hans-Peter Kuhnen stellte als Vorbild das dänisch - deutsche Grenzgebiet vor, wo sich archäologische Museen und Facheinrichtungen bereits seit 20 Jahren regelmäßig treffen, um sich gegenseitig über neue Grabungen, Forschungs- und Ausstellungsprojekte zu informieren.

Erstes größeres Projekt der neuen Fachgruppe "Archäologie" wird ein grenzüberschreitender Kongress zur Archäologie der Großregion, der noch 2012 in Metz stattfinden soll. Auch in der Museumspädagogik plant die diesbezügliche Fachgruppe einen entsprechenden Austausch. "Wir sind sehr froh, dass wir nach längeren Vorarbeiten nun auch in der Großregion SaarLor-LuxRhenanieWallonie den Weg erfolgreicher grenzüberschreitender Kooperation in Fachgruppen beschreiten werden."

Am Nachmittag präsentierten sich verschiedene Initiativen zur Förderung grenzüberschreitender Zusammenarbeit der Museen in der Großregion: Frau Adam stellte die Arbeit der ASKO Europa

Stiftung vor, Mme Roy-Prévot berichtete über die Department - übergreifende französische Initiative, die Stätten des Ersten Weltkriegs zum UNESCO Weltkulturerbe zu erklären. Mme Maclot informierte über die neue EU - Förderschiene der "Mikroprojekte", durch die die bürokratischen Hürden einer Antragstellung vermindert werden sollen.



(Foto: Hans-Peter Kuhnen)

Beim Mittagsbüffet und während der Pausen entwickelten sich zahlreiche Kontakte zwischen den Museumsvertretern, die abschließend von Philippe Brunella und Anne Adrian durch die neuen Ausstellungssäle des Musée La Cour d'Or geführt wurden. "Anders als in der Politik macht die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf fachlicher Ebene gute Fortschritte, und wir sind zuversichtlich, dass dieser Trend andauern wird.", bilanzierte Rainer Raber vom Saarländischen Museumsverband als aktueller Präsident der Vereinigung die neuen Initiativen der AMGR.

(Hans-Peter Kuhnen)

Wenn Lanzen Brechen – Ritterturniere damals und heute

Im Jahre 1512 hielt sich Kaiser Maximilian I. von Habsburg zur Vorbereitung und Durchführung eines Reichstages in Trier auf. Während dieses Aufenthaltes bereiste er hin und wieder das Umland. Dabei machte er, mit einem kleinen Gefolge, auch einen Jagdausflug nach St. Wendel. Am 31. März war es genau 500 Jahre her, dass der Kaiser die Grabstätte des Heiligen Wendelinus besuchte und vermutlich in der alten Burg übernachtete.



Kaiser Maximilian I. besucht St. Wendel, 2,5 x 7,5 m; in den 1960er Jahren von dem Kunsthistoriker Walter Hannig auf eine Wand im St. Wendeler Rathaus gemalt (Ausschnitt). © Kreisstadt St. Wendel

Kaiser Maximilian I. (1459-1519) war ein typischer Herrscher der Renaissance, eine gebildete Persönlichkeit, der großes Interesse an den unterschiedlichsten Bereichen der Wissenschaft, Literatur und Kunst zeigte, und diese auch förderte. Es sind sogar einige poetische Werke, aus seiner Hand, überliefert. In diesen Gedichten schildert er seine eigenen kühnen Taten, u. a. seine Leistungen auf dem Gebiet der Ritterturniere. Doch bereits seine Zeitgenossen gaben Maximilian den Beinamen „der letzte Ritter“, weil zu seinen Lebzeiten die „ritterliche“ Epoche des Mittelalters längst Vergangenheit war. Auf dem Schlachtfeld spielten Ritter keine Rolle mehr. Maximilian hatte zwar den Ruf der beste Turnierkämpfer seiner Zeit zu sein, doch wurden Turniere damals schon nicht mehr als Kriegsvorbereitung, sondern als Hochleistungssport angesehen.

Maximilians guten Ruf als Turnierkämpfer, gepaart mit dem Besuch des Kaisers in St. Wendel, sind Anlass zu einem historischen Turnierevent an drei aufeinander folgenden Tagen (von 31.8. bis 2.9.; www.turnier.sankt-wendel.de) und der Ausstellung „Wenn Lanzen brechen – ritterliche Turniere damals und heute“. Die Ausstellung beschäftigt sich mit der Person Kaiser Maximilians, mit der Geschichte des ritterlichen Turniers und dessen Austragung damals und heute. Gezeigt werden einerseits originale Rüstungsstücke aus dem Besitz von Kaiser Maximilian und sein Kinderspielzeug (erstmalig ausgeliehen aus der kaiserlichen Hofjagd- und Rüstungskammer in Wien!) und andererseits originalgetreue Nachbildungen von damaligen Rüstungen, die in unserer Zeit von den ritterlichen Turnierkämpfern getragen werden. Mit wissenschaftlicher Methodik, Rüstung, Lanze und Pferd arbeiten die modernen Ritter, meist experimentierfreudige Forscher, um dem „Profi-

sport“ der frühen Neuzeit auf die Schliche zu kommen. „Wir wollen herausfinden, wie sich die Kampftechniken über die Jahrhunderte entwickelt haben“, sagt Dr. Tobias Capwell, Kurator für Waffen und Rüstungen (in England), in einem Interview für den Spiegel (2009). Capwell reitet seit seinem 20. Lebensjahr „Tjoste“ (= Reiterkämpfe mit Lanzen); er wird auch in St. Wendel antreten.

„Re-enactment“ nennt man diese Art, Geschichtsforschung zu betreiben: es geht um eine Neuinszenierung geschichtlicher Ereignisse in möglichst authentischer Weise. Auch in St. Wendel wird es zwischen den zehn „Rittern“ (aus Deutschland, Australien, Norwegen, den Niederlanden und England) einen echten Wettkampf geben. Im Gegensatz zu den heute üblichen Stuntshows wird es bei den Kämpfen keine abgesprochene Choreographie geben. Gewinnen wird tatsächlich der Beste. Die Teilnehmer tragen ihre ca. 30 kg wiegenden Plattenharnische (Kostenpunkt: rund 25.000 Euro), damit sie der Kraft der Lanzen standhalten können. Sie reiten auf edelsten Pferden, die zu großen Teilen aus der fürstlichen Hofreitschule in Bückeburg stammen, und dort gezielt für das Turnier trainiert wurden.



Die modernen Ritter in Aktion. © Kreisstadt St. Wendel

Die Ausstellung im Museum wird die zeitliche Brücke zwischen den Ritterturnieren damals und heute schließen. Eine multimediale Inszenierung – eine Zusammenarbeit mit der Hochschule der bildenden Kunst Saar – macht diese Epoche, auch für Kinder, hautnah „erlebbar“. Ein umfangreiches Begleitprogramm wird momentan erarbeitet: Konzerte und Vorträge für Erwachsene, das selbst Anfertigen von Spielzeug, Wappenschildern oder (Puppen-)Kleidung für Kinder; Spiel- und Erlebnisstunden für Groß und Klein. Der Flyer ist ab Ende Mai im Museum erhältlich.

(Cornelieke Lagerwaard)

Ausstellungsort: Stadtmuseum St. Wendel, Mia Münster-Haus, In der Mott/Wilhelmstraße 11, 66606 St. Wendel, Tel.: 06851 809 1945
 Website: www.museum-wnd.de
 Email: museum@sankt-wendel.de

Waderner Museum wird umgestaltet

Mit dem Oettinger Schlösschen und dem dort beheimateten Museum verfügt die Stadt Wadern über einen Schatz, der bald auch wieder allen Interessierten offen stehen wird.

Mit seinem Bestand zu Octavie de Lasalle, zum Oettingen-Söternschen Geschlecht, zur Burg und zum Marktleben in Wadern besitzt das Waderner Museum ein in der gesamten Hochwaldregion herausragendes Alleinstellungsmerkmal. Bürgermeister Fredi Dewald unterstreicht die Bedeutung des Sammlungsbestandes: „Wie groß etwa das Interesse an unserer Malergräfin Octavie de Lasalle von Louisenenthal ist, hat die diesjährige Ausstellung zu ihrem 200. Geburtstag in Schloss Dagstuhl mit rund 1300 Besuchern in sechs Wochen gezeigt.“

Über 30 Jahre lang ist das Museum ehrenamtlich von dem 2009 verstorbenen Willy Weinen geführt worden. Mit großem Engagement hat er Objekte aus einer Vielzahl von thematischen Bereichen gesammelt und in den Räumen des Oettinger Schlösschens untergebracht. Das Museum war sein Lebenswerk und quasi seine „Wohnstube“. Mit ihm zusammen ergab die ganz persönlich zusammengestellte Sammlungsstruktur einen Sinn. Nun haben sich die Zeiten geändert und die Stadt Wadern strebt als Träger des Museums eine Neukonzeption an, die den heutigen Ansprüchen an ein überregional ausgerichtetes Museum gerecht wird.



© Stadt Wadern

In seiner Zielsetzung ist das neue Stadtmuseum Wadern ein wesentlicher Bestandteil der touristischen und bildungspolitischen Infrastruktur und damit auch wichtiger Wirtschaftsfaktor für das Mittelzentrum Wadern. Neben Touristen aus Nah und Fern und Schülern sollen sich außerdem die Bewohner Waderns und der Region durch das neue Museum angesprochen fühlen.

Aus diesem Grund sollen auch alle Stadtteile Waderns in die neue Präsentation einbezogen werden. Gleichzeitig ergibt sich hieraus für die Stadt Wadern ein zentraler touristischer Anziehungspunkt, von dem aus die Besucher zu allen Sehenswürdigkeiten im Stadtgebiet „entsendet“ werden können. Zu diesen „dezentralen Museumsstandorten“ gehören z.B. die Monumentalgrabhügel in Oberlöstern, Burg und Schloss Dagstuhl, Schloss Münchweiler, der Glockenturm in Lockweiler, die Herz-Jesu-Kirche in Nunkirchen oder die Allerheiligenkirche in Wadern. Umgekehrt bietet das Stadtmuseum die Möglichkeit der überdachten Präsentation verschiedener Objekte oder Modelle, die vor Ort nicht gegeben ist.

Zusätzlich sollen in ein bis zwei Wechselausstellungen pro Jahr ausgesuchte Themen, etwa zur Heimatgeschichte, präsentiert werden. Das Waderner Stadtmuseum sollte hierbei nicht ein Aufbewahrungsort, sondern ein Ort der lebendigen und interaktiven Kulturvermittlung mit hoher Anziehungskraft für alle Altersgruppen sein.



© Stadt Wadern

Das neue Sammlungs- und Gestaltungskonzept wurde von Wolfgang Knapp, Inhaber der Firma Kulturgut, und der Innenarchitektin Regina Hauber entwickelt. Das Konzept sieht folgende thematische Schwerpunkte vor:

- Graf Joseph Anton, Schloss Dagstuhl, Marktleben und Wirtschaftsstandort
- Wadern und seine Stadtteile
- Archäologie (Kelten und Römer)
- Burg Dagstuhl
- Octavie de Lasalle von Louisenenthal
- Widerstand im 3. Reich

- Würdigung von Willy Weinen für sein langjähriges Engagement
- Kuriositätenkabinett
- Porträtgalerie Max Müller (regionale Familiengeschichte als Spiegel überregionaler Kulturgeschichte)
- Thematische Sonderausstellungen

Die Neueröffnung des Museums ist für Herbst 2012 geplant. Neugierige können sich jetzt schon im Internet unter www.digicult-saarland.de einen Überblick über die Sammlungshighlights des Museums verschaffen.

Im Zuge der Neugestaltung soll in Kürze ein Förderverein gegründet werden. Hier darf sich jeder Interessierte dazu aufgerufen fühlen, sich aktiv für das neue Museum und seinen Bestand zu engagieren, zumal einige Stücke eines rührigen „Paten“ bedürfen und ihm zu neuem Glanz verhelfen. Interessierte können sich an das Kulturamt der Stadt Wadern wenden: Tel. 06871 507 120 oder per E-Mail: kultur@wadern.de

(Petra Lauk)

Antikes Erbe begeistert Gästeführer

IHK-Aufbauschulung zum Thema „Kelten und Römer in der Großregion“

Die römische Villa in Borg, das Grab der keltischen Fürstin im Europäischen Kulturpark Bliesbruck-Reinheim, das "Haus des Augenarztes" oder die Bäckerei im Römermuseum Schwarzenacker in Homburg und weitere gallo-römische Sehenswürdigkeiten spiegeln anschaulich die Facetten des antiken Lebens im Saarland und in den angrenzenden Regionen wider. Diese Schätze, die Archäologen freigelegt, Wissenschaftler erforscht und Restauratoren rekonstruiert haben, bieten zahlreiche Anreize, um das touristische Besucheraufkommen in die Region zu steigern.

Auf Initiative der Tourismus Zentrale Saarland (TZS) wurde der Projektkreis „Kelten und Römer“ ins Leben gerufen, in dem sich gallo-römische Einrichtungen, Tourismusorganisationen sowie die saarländischen ILEK- und LEADER-Regionen zusammengeschlossen haben. „Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Fundstätten und Museen in den Bereichen Qualitätssicherung, Vernetzung sowie Vermarktung zu unterstützen“, so Florian Kulik, Bereichsleiter der TZS und Koordinator des Projektkreises. „Dabei

sind wir besonders darauf angewiesen, dass die Gästeführer und Reiseleiter umfassend über das kulturhistorische Erbe Bescheid wissen und mit Begeisterung an ihre Gäste weitergeben.“ Aus diesem Grund hat die TZS gemeinsam mit der IHK Saarland, der ZPT Saar e.V. sowie dem Projektbüro „Straßen der Römer“ die im Januar erfolgte Weiterbildung „Straßen der Römer“ für Gästeführer durchgeführt.

Leander Wappler von der IHK Saarland betont, wie wichtig die zunehmende Professionalisierung des Berufsstandes Gästeführer für das Saarland ist: „Sie sind eine wichtige Schnittstelle zum Gast. Mit dem ersten IHK-Lehrgang ‚Saarland-Gästeführer‘ hatten wir uns bereits dem Thema angenommen. Mittlerweile sind gefestigte Strukturen auf hohem Niveau entstanden, mit motivierten Gästeführern als Multiplikatoren.“ Deshalb sei die logische Konsequenz, dass die IHK sich weiter engagiert.

Gelungene Zeitreise in Theorie und Praxis

Drei Tage lang folgten 25 Gästeführer und Reiseleiter aus dem Saarland und dem nahen Rheinland-Pfalz den Spuren der Urahnen durch die Region. Am ersten Tag erhielten sie eine wissenschaftlich fundierte Einführung in Leben und Geschichte von Kelten und Römern an Mosel und Saar. Der zweite Tag war als Brücke zur Gästeführung angelegt: nach einem Einblick in die Theorie der Gewandführung (durch Sabine Geith, Museumsberaterin des SMV, *Anm. d. Red.*) erlebten die Teilnehmer die praktische Umsetzung bei einer Führung mit dem „Sklaven Jatros“ durch die Römische Villa Borg. Am letzten Tag bewies ein strammes Exkursionsprogramm, wie dicht besiedelt die Region bereits zu römischen Zeiten war. Dazu Exkursionsleiter Prof. Klaus Kell vom Römermuseum Schwarzenacker: „Durch den Besuch von verschiedenen Siedlungen und Villen auf engem Raum wurde die römische Kultur für die Gästeführer greifbar: Menschen unterschiedlicher Art haben hier Alltag und Geschichte gestaltet.“

An allen drei Tagen stand der Praxisbezug im Vordergrund, berichten Gabrielle und Gilbert Jaeck, Gästeführer aus Saarlouis: „Besonders gut hat uns gefallen, dass die Referenten ihr Wissen spannend vermittelt haben. Bei den Ausflügen und Vorführungen sind die Experten an Ort und Stelle anschaulich an die Themen herangegangen.“ Aus der Sicht von Dr. Heribert Leonardy hat das Seminar außerdem dazu beigetragen, dass die Kollegen sich vernetzt und ausgetauscht haben.



Dies bestätigt auch Claudia Kuhnen aus Trier, die im Bundesvorstand der Gästeführer in Deutschland engagiert ist: „Für uns aus Rheinland-Pfalz wurde das Saarland als Hinterland von Trier deutlich, ohne das die Metropole nicht möglich war. Die Veranstaltung war eine Bereicherung, und ich konnte meine Kenntnisse erweitern. Gäste fragen mich oft nach Tipps für größere Touren. Jetzt kann ich Orte vergleichen und die Vorteile benennen.“ Der hohe Anteil von Teilnehmern aus Rheinland-Pfalz zeigt, dass das antike Erbe im Saarland gut zu vermarkten ist, weiß Leander Wappler. Touristen kennen keine Landesgrenze – dies gilt es für das Saarland zu nutzen.

(Tourismus Zentrale Saarland)

Informationen zu über 100 antiken Sehenswürdigkeiten in Rheinland-Pfalz, Luxemburg und im Saarland: www.strassen-der-roemer.eu

Ausführliche Informationen zum Thema Kultur und Tourismus im Saarland: Tourismus Zentrale Saarland, Tel.: 0681/ 92720 0 und www.kultur-saarland.de

Die deutsche Museumslandschaft und ihr Nachwuchs – Das Volontariat

Was haben acht junge Menschen aus verschiedenen Bundesländern gemeinsam? Sie sind alle in der saarländischen Museumslandschaft tätig und zwar als Volontäre.

Das Volontariat stellt für den Nachwuchs eine Einstiegsmöglichkeit in die Museumsarbeit dar. Es setzt zumeist ein Hochschulstudium voraus

und ähnelt einem Ausbildungsverhältnis, das vor allem praktische Erfahrung in den unterschiedlichsten Arbeitsbereichen liefern soll. In der Regel dauert das Volontariat 2 Jahre und ist die Voraussetzung für den weiteren Berufsweg im Museum.

Da die Regelungen für das Volontariat in den einzelnen Bundesländern und von Haus zu Haus sehr unterschiedlich sind, gab es vor einigen Jahren eine Initiative zur Vereinheitlichung und Strukturierung des Volontariats. Der Kulturausschuss der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) legte 1995 und 1999 mit den Grundsätzen für die Beschäftigung von Volontären in Museen und in der Denkmalpflege eine erste inhaltliche und organisatorische Orientierungshilfe für das Volontariat dar.

Des Weiteren unterstützt der Deutsche Museumsbund die Zielsetzung eines qualitativ hochwertigen Volontariats und hat daher einen „Leitfaden für das wissenschaftliche Volontariat am Museum“ zusammen mit ICOM Deutschland herausgegeben.

Beide Anregungen werden zudem durch den Arbeitskreis (AK) Volontariat besonders in der Initiative „Vorbildliches Volontariat“ beworben. Der AK selbst vertritt die Interessen der ca. 600 Volontäre/innen und ist damit das wichtigste bundesweite Bindeglied für jeden einzelnen Volontär. Neben diesem zentralen Ansprechpartner besteht eine Vernetzung nach Bundesländern. Viele Bundesländer haben eine eigene Arbeitsgruppe gebildet, die sich vor allem um die Belange der Volontäre im eigenen Bundesland kümmert und Fortbildungen organisiert.

Genau hier besteht der Ansatzpunkt für uns saarländische Volontäre: Die Schaffung einer Arbeitsgruppe, die die Vernetzung und Fortbildung der im Saarland arbeitenden Volontäre zur Aufgabe hat!

(Stephanie Trappe, Wissenschaftliche Volontärin im Deutschen Zeitungsmuseum)

Links:

www.icom-deutschland.de/client/media/338/das_wissenschaftliche_volontariat_am_museum-2009.pdf

www.museumsbund.de/de/fachgruppen_arbeitskr/eise/volontariat_ak/